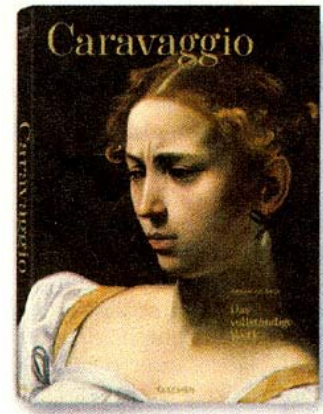


Die Augen verschattet, blickt Caravaggios „Heiliger Johannes der Täufer“ von 1602/03 düster auf den Betrachter herab. Gewähr wird man die Einzelheiten nur durch die großen Detailausschnitte der Gemälde, die Sebastian Schütze ausgewählt, um Caravaggios Ideen zu verdeutlichen. Der „Johannes“ und die zur selben Zeit geschaffene „Grablegung Christi“ gehören zu Caravaggios bedeutendsten Werken

Der „Heilige Hieronymus“ von 1605/06 gehört zu den großen religiösen Werken Caravaggios. Viele von ihnen haben eines gemeinsam: Sie verbinden das Asketische mit der fast mystisch versunkenen Gottessuche. Bei Hieronymus freilich sticht vor allem die Gegenüberstellung des so glänzenden wie kahlen Schädels mit dem Totenkopf ins Auge. J.S.

Sebastian Schütze:
Caravaggio.
Das vollständige Werk.
Taschen, Köln.
306 S., 100 €.



Dieses Buch ist ein Kunstwerk. Der Taschen Verlag hat eine Vielzahl der Bilder Caravaggios zu einer Gesamtschau zusammengetragen. Mehr sogar: Er hat eigens Fotografen durch die Welt geschickt, um Caravaggios Gemälde neu aufzunehmen. In frischen Farben leuchten nun die Werke des Malers, der sich 1593 hier als Bacchus porträtierte. Die Bilder sind so außergewöhnlich, dass die Literarische Welt dieser Woche „Caravaggios“ auf allen Seiten zeigt.

ABBILDUNG AUS: SEBASTIAN SCHÜTZE - CARAVAGGIO, DAS VOLLSTÄNDIGE WERK/TASCHEN 2009

Erst spät rang sich die Forschung zu dem Urteil durch, dass der „Heilige Johannes der Täufer“ von 1610 von Caravaggio stammt, der mit vollem Namen Michelangelo Merisi da Caravaggio hieß. Sebastian Schütze, der Autor des vorliegenden Buches und Kunsthistoriker mit Lehrstuhl in Wien, erzählt davon. Darüber hinaus führt er so fundiert wie kurzweilig in die Biografie und das Werk Caravaggios ein, der mehrmals in seinem Leben fliehen musste und erst 1610 nach Rom zurückkehren wollte, um dort begnadigt zu werden. Der Tod vereitelte sein Vorhaben. Am 18. Juli 1610 starb Caravaggio in Porto Ercole am Monte Argentario.

Caravaggios „Emmausmahl“ von 1601/02 gilt als bahnbrechende Komposition. Die in kraftvollem Helldunkel „dal naturale“ geformten Gestalten sind von eindrucksvoller Präsenz. Die hier stark vergrößerte Hand des Petrus ist so plastisch gemalt, dass sie das Bild zu durchstoßen scheint. Mit diesem Kunstgriff verschaffte Caravaggio dem Bild einen fast dreidimensionalen Tiefenraum.

„Judith und Holofernes“ von 1598/99 steht am Ende von Caravaggios Frühwerk. Die Szene bezieht sich auf die biblische Geschichte im Buch Judith (13,7), in dem die Enthauptung Holofernes geschildert wird. Caravaggios Gemälde zielt auf die den Betrachter irritierenden Spannungen und Widersprüche zwischen der Bluttat und dem Entsetzen, das die junge und erotisch anziehende Täterin unter dem entschlossenen Blick ihrer greisen Magd erfasst. Deren Gesichtsausdruck kontrastiert wirkungsvoll mit der feinen Charakterisierung Judiths. „Judith und Holofernes“ ist das erste große Historienbild Caravaggios. Sein Interesse „gilt vor allem der Darstellung extremer Affekte und der psychologischen Dimension des Dramas“, schreibt Sebastian Schütze.